

Der Ziegenbock.

„Mit dem Ziegenbock also wird es nichts“, sagte meine Mutter mit Nachdruck über meinen Kopf hinweg zu Tante Mina, „Oskar braucht sich nicht weiter zu bemühen.“

Mein Herz stand schmerzhaft stille einen Moment. Mit Bitten, Tränen und tausend Listen hatte ich erreicht, dass man in der Familie sich mit dem Gedanken trug, mir zum zehnten Geburtstag einen Ziegenbock zu schenken.

Tag und Nacht hatte ich von dem Ziegenbock geträumt. Im Schuppen stand ein alter Leiterwagen von Kusine Anneli, die nun schon in Genf lange Kleider trug und den kleinen Wagen wahrscheinlich längst vergessen hatte. Eckmann musste ihn grasgrün anstreichen und ich würde meinen Ziegenbock einspannen und stolz wie eine Lady die Seestrasse hinuntergleiten. Hier musste ich immer aufhören zu denken, weil der Triumph mir die Sinne verwirrte. — —

Und nun — — — mit dem Ziegenbock wird es nichts?! Und nur, weil ich mit dem Luftgewehr auf „Diana“ geschossen hatte, die in gipsener Blässe auf dem Vertiko thronte? Natürlich war sie in viele Stücke zerschellt.

Sonderbarerweise trug ich einen kleinen Triumph im Herzen trotz alledem. Das dumme und ein wenig boshafte Lächeln von Diana hatte mich geärgert.

Die Mutter sprach über den Kuchen, die Tischblumen und das defekte Regenfass. Aber so sehr ich auch die Ohren spitzte mochte: Von einem Ziegenbock war nicht mehr die Rede.

Vor Gram, der sich irgendwie erlösen musste, nähte ich Tante Minas blaue Pantoffeln zu und versuchte, unseren Hund, den Satan, tanzen zu lehren.

Aber ich ermüdete bald, denn der Junitag war schwer und heiss wie eine versteckte Drohung und vom See her wehte ein heisser Wind.

Ich weiss nicht, wie mir die Idee angefliegen kam. Plötzlich hielt ich meinen schönen, roten Sparapfel in Händen, schüttelte ihn — ein kurzes heftiges Kämpfen mit mir — und der Apfel lag zerschmettert an der Erde. Zitternd taftete ich die vielen Kupferstücke, zitternd schlich ich aus dem Hause, gelangte schweissgebadet mit rasendem Herzklopfen unten am See an.

Schon setzte die Fähre über. Der Mann schien meine Erregung nicht bemerkt — zu haben. Drüben weiss und freundlich und noch weit — so weit — stand das weisse Haus der Grossmutter, die ferne dem Lärm Zürichs ihren Hühnern und Singvögeln lebte. Das Ufer kam näher. Fast sprang ich vor Erregung ins Wasser.

„Achtung Maidli“, sagte der Fährmann.

Erfreut und erstaunt betrachteten mich die Augen meiner Grossmutter, die geheimnisvoll hinter Brillengläsern leuchteten. Ich hatte es klug anfangen wollen, aber plötzlich lag mein Kopf auf dem Tische und unter bitteren Tränen erfuhr meine Grossmutter, dass aus dem Ziegenbock nichts werden würde.

Bekümmert strich sie mir Vesperbrote und reichte mir die Milch.

„Schenk ihnen eine neue Diana, Oma“, bat ich inständig.

Mit kleinen asthmatischen Atemzügen ging sie zur Vitrine. Untersuchte. Aber da waren

Des animaux curieux



La grande vogue à Paris est actuellement le chien-renard. — L'exemplaire que montre notre photo provenant d'un croisement d'une chienne kabyle et d'un renard saharien. Cette petite bête vaut 5000 francs.



Un oiseau rare — sans nom. Cet oiseau curieux, capturé en Afrique Centrale, est unique de son espèce. Il est actuellement pensionnaire d'un jardin zoologique.

nur Jäger, Fängerinnen, Hunde und ein kleiner porzellanener Schmetteling. Ich wurde mutlos.

Einen Gugelhupf mit dicken Rosinen bekommt alleweil Maidli, meinte sie zum Schluss tröstend.

Ihre stille Greisenhand leuchtete noch lange grüssend aus all dem Grün. — — —

* * *

Am 21. Juni mittags um die dritte Stunde stand ich blass und verwirrt in gestärktem Kleide mit einer riesigen Schleife im Haar am Fenster und erwartete die Grossmutter. Endlich sah ich sie mit Tante Mina die Strasse heraufkommen. Enttäuscht sah ich sie nur einen Rosenstrauss in Händen halten. Es klingelte noch einige Male, aber ich hatte mich in eine Ecke gedrückt und weinte kleine Tränen, die nicht recht kommen wollten. Ich hatte mich in den vielen Tagen vorher ausgeweint und war einigermassen gefasst.

Doch plötzlich ging die Tür auf und mit feierlichem Gesichte und gestärkter Rüsch trat die Tante auf mich zu, führte mich schweigend ins Nebenzimmer. Ja — da stand er — der Gugelhupf mit dicken Rosinen, wohlgelungen und das Zimmer durchduftend. Da lagen ein Buch und ein niedliches rotes Kleid und zwei Rosensträusse, aber es war kein Ziegenbock da. In diesem Augenblick wurde mir klar, dass ich doch stark auf den Ziegenbock gerechnet hatte. Gleich würde ich weinen. Ich biss die Zähne zusammen. — —

Durch einen Nebel sah ich die Tür aufgehen und herein trat von der Grossmutter geführt — ein prächtiger, lieber weisser Ziegenbock.

Ich wollte einen Herzschatz bekommen. Wie gelähmt sah ich ihn an.

Die anderen lachten.

Die Grossmutter hatte ein mildes Geberlächeln im Gesichte.

Eben wollte ich — — —

Da ging die andere Tür auf, die zum Flur führte und herein trat meine Mutter wunderschön im blauen Kleide und hochfrisiert — und hinter sich her zog sie lachend einen eigensinnigen — Ziegenbock.

Stille ... Grossmutter und Mutter massen sich mit grossen Augen. Die beiden Ziegenböcke glotzten einander mit rosenumwundenen Hörnern an und mahlten mit den Unterkiefern.

Dann brach ein solch herzliches Gelächter aus, dass die Böcke zur Seite scheuten und aufgeregert meckerten.

Ich flog unter entzückten Tränen abwechselnd meinen Leuten und den Ziegenböcken um den Hals und strampelte mit Armen und Beinen.

„Bring deine Böcke hinunter in den Garten, wir wollen den Gugelhupf anschneiden“, sagte meine Mutter noch immer lachend.

Unten aber stand verlegen neben einem schönen grün-lackierten Wagen mit gepolsterten Sitzen und einem Sattelzeug der Kutscher Eckmann. Und da ich allen heute einen Kuss gegeben hatte, sollte auch der gute, alte Eckmann nicht leer ausgehen. Und schnell stellte ich mich auf die Fussspitzen, um ihn zu küssen. Zum Glück erreichte ich ihn nicht.

Verlangt überall
Zucker von Tirlemont